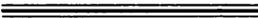


ÜBER  
**EINIGE NEUE FOSSILE THIERFORMEN**  
AUS  
**DEM GEBIETE DES KARPATHEISANDSTEINS.**

VON  
**E. F. GLOCKER,**  
M. d. A. d. N.

-----  
MIT EINER STEINDRUCKTAFEL.  
-----

BEI DER AKADEMIE EINGEGANGEN DEN 8. JULI 1850.

**U**nter den Resten fossiler organischer Körper, welche ich schon seit längerer Zeit im Gebiete der Formation des Karpathensandsteins in den Beskiden in Mähren und im Fürstenthum Teschen gesammelt habe, befinden sich einige Abdrücke und sogenannte Steinkerne von räthselhaften Gebilden, welche theils mit Formen geschwänzter Batrachier, theils mit Annullaten sich vergleichen lassen. In der Erwartung, in denselben Gegenden noch andere vollkommnere Exemplare solcher Formen aufzufinden, deren Vergleichung über die Gattungs- und Artbestimmung Aufschluss geben könnte, habe ich bisher mit der Bekanntmachung dieser Gebilde gezögert. Es ist jedoch ausser den wenigen Exemplaren, auf welche sich die nachfolgenden Bemerkungen beziehen, nichts Aehnliches mehr zu meiner Kenntniss gelangt. Wenn ich mich nunmehr entschlossen habe, von jenen Gebilden hier Abbildungen in Begleitung einiger Notizen mitzutheilen, so geschieht es in der möglichen Voraussetzung, dass vielleicht anderswo ähnliche Formen beobachtet worden sind, deren Bekanntmachung zur näheren Aufklärung der vorliegenden, in den Beskiden gefundenen beitragen könnte.

### **I. *Oncophorus Beskidensis.***

Taf. LXXIII. Fig. 1.

Dieses ganz eigenthümliche wurmförmige Gebilde ragt mit dem Kopfe  $1\frac{2}{3}$ , mit dem mittleren Theile des Körpers 2 bis  $2\frac{2}{3}$ , mit dem Schwanze 1 Par. Linie über eine feste und sehr schwere Masse von dichtem thonig-mergligem Sphärosiderit hervor, welcher eine theils etwas in's Gelbliche oder

Bräunliche fallende, theils, und zwar an schiefrigen Stellen, eine schwach in's Bläuliche sich ziehende schwärzlich-graue Farbe hat und mit concentrirter Salzsäure an manchen Stellen sehr schwach, an anderen ziemlich merklich braust. Das Gebilde befindet sich in bogenförmig gekrümmter Stellung, so stark in sich gekrümmt, dass der Schwanz wieder in der Nähe des Kopfes erscheint, wie Fig. 1 es darstellt; der Schwanz ist aber abgebrochen und daher die Länge des Körpers, welche an dem vorliegenden Exemplare, wenn es gerade ausgestreckt wäre, ungefähr  $2\frac{1}{2}$  Par. Zoll betragen würde, nicht vollständig erhalten. Der ganze Körper ist mit kleinen, enge aneinander liegenden, rundlichen wulstförmigen Protuberanzen bedeckt, welche vom Kopfe an zu beiden Seiten des Körpers seiner ganzen Länge nach fortlaufen und durch schwache Einschnitte oder enge Vertiefungen von einander getrennt sind. Auf manchen dieser Protuberanzen bemerkt man auch noch sehr kleine erhabene Punkte, welche wie Würzchen aussehen. Vom Kopfe aus läuft über den Rücken eine schwache rinnenartige Vertiefung, welche auf dem Kopfe selbst und unmittelbar hinter ihm am stärksten ist, nach hinten zu aber allmähig schwächer wird. Der Kopf ist ein wenig breiter als der übrige Körper, vorn stumpf abgerundet und verläuft sich, ohne eine bemerkbare Trennung, allmähig in den Rumpf. Der hintere, sich mehr verflächende, weniger stark hervorragende Theil des Körpers, den wir als Schwanz bezeichnen können, ist durch einen ziemlich starken, aber flachen Einschnitt von dem Rumpfe getrennt, was jedoch von einer gewaltsamen Verletzung herzurühren scheint und vielleicht einer Ungleichheit des Druckes zuzuschreiben ist, welchem der Körper in der ursprünglich zähflüssigen schweren Sphärosideritmasse ausgesetzt war. Ueberhaupt scheint das ganze Gebilde in einem etwas verdrückten Zustande zu sein, besonders aber der Schwanz, daher auch an einer Seite desselben die wulstförmigen Erhöhungen theilweise verschwunden sind.

Der Schwanz ist, wie schon bemerkt, am Ende abgebrochen und zeigt auf der ebenen Bruchfläche, welche einen ellipsoidischen Umriss hat,

in der Mitte einen fast kreisrunden, nur ein wenig mehr in die Quere verlängerten schwarzgrauen Punct, welcher wahrscheinlich den Ausgangspunct eines Darmcanals bezeichnet (Fig. *a*). Die ellipsoidische Bruchfläche selbst ist blass-gelblichbraun, von einem schwärzlich-rauchgrauen bis graulichschwarzen Rande eingefasst. Unter einer starken Loupe bemerkt man, als von der Mitte der beiden längeren Seiten des etwas länglichrunden Centralpunctes in einander entgegengesetzten Richtungen auslaufend, zwei zarte graulichschwarze gerade Linien, welche sich allmählig zuspitzen (Fig. *b*). Ausserdem ist aber von einer inneren organischen Textur nichts wahrzunehmen, so wie auch nicht die geringste Spur einer äusseren organischen Haut oder Hülle; das Gebilde stellt vielmehr einen sogenannten Steinkern dar und besteht durch und durch aus derselben Masse des dichten thonig-mergeligen Sphärosiderits, in welchen es eingeschlossen ist. Wegen dieses Mangels einer sichtbaren Organisation lässt sich daher über die Gattung und Art des Organismus, von welchem das Gebilde herkommt, nichts mit einiger Sicherheit bestimmen. Indessen nach dem äusseren Habitus und da von Extremitäten nichts wahrzunehmen ist, könnte das Gebilde wohl zu einer Abtheilung der Annulaten gehört haben, müsste aber in diesem Falle doch eine eigenthümliche Gattung gewesen sein, weil sich unter den bekannten lebenden Gattungen jener Classe keine von einer einigermaassen nahen Aehnlichkeit darbietet und diejenigen, welche noch am ehesten eine Vergleichung zulassen, mit Borsten und anderen Organen besetzt sind.

Um nun durch keine Vergleichung mit bekannten lebenden Thierformen eine unrichtige Ansicht über das Gebilde zu veranlassen, habe ich es vorgezogen, demselben einen ganz unabhängigen, bloss auf seine Körperbeschaffenheit sich beziehenden Namen zu ertheilen, nämlich den Namen *Oncophorus*, durch welchen die wulstförmigen Erhöhungen ausgedrückt werden, nach dem griechischen Worte *ὄγκος*, Wulst oder hervorragender Knoten. Die Species kann nach dem geographischen Vorkommen *Beskidensis* genannt werden.

An der oberen Seite, unmittelbar hinter dem Gebilde, befindet sich eine Vertiefung von der Länge desselben, welche das Ansehen hat, als wenn dasselbe von dieser Stelle vorwärts gerutscht wäre und daher einen vertieften und in's Breite gezogenen Abdruck des Kopfes und einen unregelmässigen Abdruck des übrigen Körpers zurückgelassen hätte. Man kann hiernach urtheilen, dass das vermuthliche lebende Geschöpf in der schlammigen Masse, durch deren Erstarren der thonige Sphärosiderit entstanden ist, mit dem Tode kämpfend starke Bewegungen gemacht hat, ehe es zu Grunde ging.

Dieses Gebilde ist im Jahre 1842 in einem dem schwarzen Mergelschiefer untergeordneten Lager von thonigem dichtem Sphärosiderit, welcher stellenweise auch eine mergelige Beschaffenheit annimmt, in der Karpathensandsteinformation bei Gross-Kuntschitz, unweit Friedland, am Fusse der Beskiden im Prerauer Kreise in Mähren aufgefunden worden und bis jetzt das einzige Exemplar dieser Art.

---

## II. *Platyrrhynchus problematicus.*

Taf. LXXIII. Fig. 2.

Auf einer  $7\frac{1}{2}$  Par. Zoll langen und  $6\frac{1}{4}$  Zoll breiten dünnen Platte von dunkel gelblichgrauem Kalkschiefer befinden sich in erhabenem Relief eine ziemlich deutliche und vier weniger deutliche, zum Theil zerbrochene, flachgedrückt-cylindrische schmale,  $4\frac{1}{2}$  bis 5 Zoll lange,  $2\frac{1}{2}$  bis  $3\frac{1}{2}$  Linien breite schlangentartig gebogene Formen, welche ihrem äusseren Ansehen nach Aehnlichkeit mit den Formen gewisser geschwänzter Batrachier haben. Der Kopf ist etwas breiter als der Rumpf, oval, am hinteren Theile breiter als vorn, wo er sich etwas verschmälert und breit abrundet; von Augen oder anderen Organen ist jedoch keine Spur zu erkennen. An dem in Fig. 2 abgebildeten Individuum, welches gegen einen Rand der Schieferplatte zu liegt, ist der Körper von der Mitte des Rumpfes an bis

an das Ende des Schwanzes, in welchen der Rumpf ohne irgend eine bemerkbare Abgrenzung sich ganz allmählig verliert, mit lauter parallel neben einander hervorragenden schmalen länglich-wulstförmigen, etwas knotigen Erhöhungen bedeckt. An einem anderen Individuum, an welchem aber der Kopf sehr undeutlich und nicht vollständig erhalten ist, sind eben solche Erhöhungen auch am vorderen Theile des Rumpfes, nur etwas undeutlicher, vorhanden und erstrecken sich über den ganzen Körper. Das erstere Individuum scheint am vorderen Theile des Körpers ziemlich stark verdrückt und etwas abgerieben zu sein, wodurch sich vielleicht der Mangel der wulstförmigen Erhöhungen an jenem Theile erklärt. Ungefähr in der Mitte seiner Länge ist an dem abgebildeten Individuum der Körper ein wenig zusammengedrückt. Von Füßen ist an keinem der Exemplare etwas zu sehen, wofern man nicht einen schmalen undeutlichen Ausläufer an der zusammengedrückten Stelle des abgebildeten Exemplars dafür halten will, der jedoch vielleicht gar nicht zu dem Körper, sondern zu den zahlreichen einzelnen kleinen stachelähnlichen Erhöhungen gehört, womit die ganze Schieferplatte angefüllt ist. Sollten Füße vorhanden gewesen sein, so müssten sie wohl nur in schwachen Rudimenten bestanden haben.

Wenn der Körper von Salamandern durch Eintrocknen zusammenschrumpft, so erhält er an der Oberfläche ähnliche längliche Erhöhungen und Vertiefungen, wie sie die erhabenen Formen auf der erwähnten Schieferplatte zeigen; es tritt nicht allein der Rückgrath hervor, sondern es kommen auch an den Seiten des Körpers längliche Hervorragungen zum Vorschein, wie wenn das Thier mit Tuberkeln bedeckt gewesen wäre. Man sieht diese Veränderung an den in Weingeist aufbewahrten Exemplaren verschiedener Arten von Salamandern oft sehr deutlich. Es ist daher die Frage, ob die länglichen Erhöhungen an dem abgebildeten Exemplare und den mit ihm zusammen vorkommenden derselben Art einem eben solchen Einschrumpfen ihre Entstehung verdanken, oder ob sie ursprünglich vorhanden gewesen sind. Mag jedoch das Eine oder das

Andere der Fall sein, so erscheint das in Rede stehende Gebilde immerhin als ein eigenthümliches, wenn es auch im Allgemeinen einem geschwänzten Batrachier zu vergleichen und zwar der Totalform des Körpers nach den Gattungen *Siren* und *Proteus* am nächsten verwandt ist. Der Kopf hat, wie nicht zu verkennen, mit dem Kopfe des *Proteus anguinus* grosse Aehnlichkeit. Da man aber keine Spur von Füßen bemerkt, so ist eine Vergleichung mit den genannten Batrachiern auch nur eben nach der äusseren Totalform des Körpers gestattet. Es scheint mir daher, wenn man das Gebilde mit einem Namen bezeichnen will, wegen der Eigenthümlichkeit desselben und um einem möglichen Irrthum vorzubeugen, das Zweckmässigste zu sein, dabei, wie bei dem zuerst geschilderten Gebilde, von jeder Vergleichung mit lebenden Batrachiergattungen abzusehen und dagegen bei der Benennung eine charakteristische Eigenschaft zum Grunde zu legen. Aus diesem Grunde schlage ich für das Gebilde den Gattungsnamen *Platyrhynchus* vor, welcher die so auffallende breite und stumpfe Schnauze bezeichnet (von *πλατύς*, breit, und *ὄρχος*, Schnauze), und füge demselben den Speciesnamen *problematicus* bei.

Die wenigen bis jetzt allein von dieser Form bekannten Exemplare, welche auf der oben erwähnten Kalkschieferplatte vereinigt vorkommen, befinden sich sämmtlich in einem mehr oder weniger verdrückten Zustande, was sich sowohl aus der Weichheit des Körpers als aus dem Drucke der zähen schlammigen Masse, die sich schichtenartig abgesetzt und mit einander abwechselnde Lagen von Kalkschiefer und Mergelschiefer gebildet hat, hinlänglich erklärt. Vielleicht ist es auch als eine blosser Folge des Druckes anzusehen, dass an dem Hintertheile des abgebildeten Individuums die länglichen Erhöhungen an der rechten Seite nach auswärts gerichtet sind und wie erhabene Schuppen oder stumpfe Stacheln aussehen.

Eine innere organische Textur ist, so viel an den abgebrochenen Stellen dieser Gebilde wahrgenommen werden kann, nirgends zu erkennen; es sind vielmehr blosser Steinkerne von der geschilderten äusseren Form und zwar aus der Masse desselben Kalkschiefers bestehend, welcher

sie einschliesst. An einer Seite ist die Kalkschieferplatte von einem mehrfach gebogenen,  $\frac{3}{4}$  bis 1 Par. Linie breiten Trum von hellgrauem, stellenweise auch graulichweissem dünnstängligen, in's Faserige übergehenden, dem Tutenkalk ähnlichen Kalkspath durchsetzt, welcher auch quer und in schiefer Richtung durch den Kopf des abgebildeten Steinkerns hindurchgeht. Die stänglig-faserige Structur dieses Kalkspaths steht etwas schief auf der Längenerstreckung des Trums, geht aber nach dem Rande der Platte zu in's Senkrechte über.

Die geschilderten proteusähnlichen Formen sind umgeben von einer Menge dünner, theils kurz-stachelförmiger, theils kurz-cylindrischer oder wie kleine Stäbchen aussehender erhabener Körper, worunter auch sparsamer sehr kleine wulstförmige und rundliche knotenförmige Körperchen vorkommen. Es würde wohl vergeblich sein, den Organismus bestimmen zu wollen, welchem diese Körperchen angehört haben; doch dürften sie eher von Radiarien als von Amphibien herzuleiten sein.

Die Kalkschieferplatte, worin die genannten Formen sich befinden, ist aus einer Ablagerung mit einander abwechselnder Schichten von dünn-schiefrigem (1 bis 4 Linien dickem) dunkel aschgrauem oder rauchgrauem splittrigem Kalkschiefer, welcher stark mit Salzsäure braust, und von sehr dünn-schiefrigem (nur  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Lin. dickem) schwärzlichgrauem oder dunkel gelblichgrauem Mergelschiefer, welcher mit bald mehr bald weniger höchst zarten glänzenden Glimmerschüppchen durchdrungen ist und mit Säuren ziemlich stark braust. Die sehr dünnen, leicht zerbrechlichen Mergelschieferschichten lassen sich leicht von den festen und dickeren Kalkschieferschichten ablösen. Der Fundort dieses Kalkschiefers und Mergelschiefers ist in einer der Sphärosideritgruben ganz nahe bei Ober-Lischna, unweit Teschen im österreichischen Schlesien. Die kleinen stachelförmigen und cylindrischen Körperchen kommen dort ziemlich häufig in dem Kalkschiefer vor; von batrachioidischen Formen sind mir aber nur die oben erwähnten bekannt geworden.

---

### III. Ueber die Gebirgsformation, zu welcher die erwähnten Gebilde gehören.

Sowohl der Kalkschiefer und Mergelschiefer, als der thonige Sphärosiderit, worin die hier geschilderten Thierformen vorkommen, gehören der im Gebiete der Beskiden sehr ausgebreiteten Formation an, welche unter dem Namen der Formation des Karpathensandsteins bekannt ist. Ueber das Alter dieser Formation und die Stelle derselben in der Reihe der Hauptformationen unserer Erde sind die Ansichten nicht allein schon früher sehr abweichend von einander gewesen, sondern auch jetzt noch nicht zu einer Einigung gebracht. Das Vorkommen der oben erwähnten Formen ist auch nicht geeignet, zur Altersbestimmung jener Formation etwas beizutragen; denn batrachierähnliche Formen wären in jeder älteren Gebirgsformation etwas Neues, da erwiesene Reste von Batrachiern bis jetzt in keiner älteren als in der Tertiärformation vorgekommen sind; fossile Formen von dem Typus des *Oncophorus Beskidensis* aber sind bis jetzt noch aus gar keiner Gebirgsformation bekannt gewesen. Wenn also auch die erwähnten Formen nicht noch problematisch wären, so könnten sie, da sie bis jetzt so ganz vereinzelt dastehen, doch nicht zur Charakterisirung der sie enthaltenden Formation gebraucht werden.

Von viel grösserem Werthe für die Bestimmung des Alters der Karpathensandsteinformation ist dagegen das Vorkommen einiger anderer Petrefacten in denselben Schichten, welche jene batrachioidischen und wurmförmigen Gebilde einschliessen, nämlich von Skaphiten und Hamiten. Aus dem Mergelschiefer von Wermsdorf, südlich von Stramberg in Mähren, welcher seiner Beschaffenheit und seinen Lagerungsverhältnissen nach mit demjenigen von Ober-Lischna und von Gross-Kuntschitz, in welchem die genannten Formen vorkommen, identisch ist, besitze ich einen sehr ausgezeichneten *Scaphites Ivanii*, welche Species bis jetzt nur in der sogenannten Neufchater Formation (*terrain néocomien*) und zwar nur an zwei

Orten in Frankreich gefunden worden ist (D'Orbigny, *Paléontologie franç.; Terr. cré., Tom. I. p. 516 f.*). Ein grosses Exemplar eines *Hamites* ist im thonigen Sphärosiderit aus dem Mergelschiefer bei Althammer am Fusse der Lissa Hora, im Teschner Kreise, ganz nahe der mährischen Grenze, unweit Friedland entdeckt worden und wird in der vom Herrn Director Hohenegger angelegten geognostischen Sammlung in Teschen aufbewahrt. Hamiten werden bekanntlich als charakteristische Petrefacten der Kreideformation und zwar besonders der oberen Abtheilung derselben angesehen; die wenigen in einigen Gebilden der Juraformation gefundenen Formen, welche man für Hamiten und Skaphiten ausgegeben hat, sollen nichts anders als verdrückte Ammoniten sein (Geinitz, Grundriss der Versteinerungskunde, S. 301). Hiernach zu urtheilen, müsste die Karpathensandsteinformation, welcher der erwähnte Mergelschiefer und thonige Sphärosiderit angehört, ein Glied der Kreide- oder Quadersandsteinformation sein, wobei es aber noch sehr ungewiss bleibt, ob sie der oberen oder der unteren Abtheilung derselben, oder dem sogenannten neocomischen Gebilde entspricht, weil in der oberen Abtheilung vorzüglich die Hamiten vorkommen, im neocomischen Gebilde aber *Scaphites Ivanii*. Ehe man sich jedoch zu einem bestimmten Urtheile entschliesst, ist es durchaus erforderlich, auch die übrigen Versteinerungen in Betracht zu ziehen, welche noch in der Formation des Karpathensandsteins vorkommen. Unter diesen finden sich aber, und zwar namentlich in dem Mergelschiefer und thonigen Sphärosiderit, einige Ammoniten, welche weit mehr mit Juraammoniten als mit solchen der Kreideformation übereinstimmen; von diesen wird an einem andern Orte die Rede sein.

Noch kann hier gewisser räthselhafter Gebilde in dem Mergelschiefer und thonigen Sphärosiderit der Karpathensandsteinformation gedacht werden, über welche nach ihrem bis jetzt bekannten unvollkommenen Vorkommen keine Entscheidung möglich ist. Es sind lange erhabene flachcylindrische schlangenähnlich gewundene Formen von 10 Par. Linien bis 1 Zoll Breite, blosse Steinkerne mit glatter Oberfläche und mit Querabson-

derungen, oft scharf durch die Steinmasse, welche sie umschliesst, begrenzt. Man hat dergleichen besonders im thonigen Sphärosiderit bei Gross-Kuntschitz gefunden. Sie erinnern an ähnliche Formen, welche noch häufiger im Muschelkalk vorkommen, aber nicht so scharf markirt, nicht so stark in sich gewunden, nicht so glatt und nicht mit Querabsonderungen versehen sind. Man hat diese letzteren für Alcyonien oder Spongien gehalten, wiewohl ihre Form von den uns bekannten Organismen dieser Familie doch sehr abweichend ist.

---

### Erklärung der Abbildungen.

#### Tafel LXXIII.

Fig. 1. *Oncophorus Beskidensis* in thonigem Sphärosiderit aus dem Mergelschiefer von Gross-Kuntschitz bei Friedland in Mähren. Natürliche Grösse.

Fig. a. Querbruch des Schwanzes von Fig. 1.

Fig. b. Der Punct in der Mitte des Schwanzdurchschnittes a, vergrössert, so dass 2 davon auslaufende Processus zu sehen sind.

Fig. 2. Bruchstück einer Kalkschieferplatte mit *Platyrrhynchus problematicus* und mit sehr kleinen stachelförmigen und cylindrischen erhabenen Körperchen, von Ober-Lischna unweit Teschen. Natürliche Grösse.

---

Fig. 1.



a.



b.



Fig. 2.

